

Die Mode.

Von der heutigen Mode werden die kurzen Jaden mit serpentinartig fallendem Rücken und die Boleros, auch die Frackboleros, allgemein den längeren Jaden vorgezogen. Und unrennbar von diesen prägnanten kurzen Jaden ist die Weste. Das Neueste darin ist wohl die Inconceivable, die ziemlich knapp ausgeschnitten, um die Taille ringsum leicht anliegend gehalten und mit Gold- oder zierlichen Emailleknöpfen durchgehängt wird. Sie steht vorn mit zwei Eden auseinander und ist mit je einer Seitentasche versehen.

Die eleganten Toiletteköpfe und selbst einige Mäntel und Paletots haben eigentümlich männliche Züge; sie scheinen alten Modetypen männlicher Trachten entlehnt zu sein. Hierzu gehört, auch die Inconceivable Weste, und auch das Cape in der heutigen Form scheint ihnen entnommen zu sein.



I.

Die neuesten Capemodells haben sich bereits wieder etwas von der klassischen einfachen Form des langen, rund geschnittenen Capes entfernt. Für den Sommer macht man sie häufig kürzer, oft nur halb- oder dreiviertel-lang und mit reichlichem Belant- oder Hüftschmuck. An einigen Modellen befindet sich an den vorderen Rändern je ein Durchschlupf für die Hände, bei anderen ist der eigentümliche Capeteil mit hohem Köpfchen an eine meist runde Basse gelegt, und diese erhält ihrerseits als Abschluss und statt des Kragens eine Rüsche (in Paris nennt man diese Form a la Platon). Ausgezeichnete Tüllrüschen sind für den Sommer moderner als Federbüschel, obwohl man auch diese noch anwendet. Merkwürdig sind die Keinen, im Rücken capartig lose hän-



II.

genden Jaden und Boleros, die gewöhnlich keine Kermel, sondern nur Veröffnungen haben und als kleine Beklemmungen über leichten Sommerrosetten zu tragen sind. Cap-Boleros mit fädig nach hinten weggeschnittenen Rändern und so weit, daß sich von selbst Kermel bilden (eine Wirkung, die durch eine leichte Verknüpfung der Stoffränder unter den Armen noch betont wird), stellt man passend zu Kostümröcken her und ergänzt diesen Anzug durch eine Bluse, weil derartige Boleros weit offen stehen und nicht wie andere Jaden oder Boleros durch Westen gefüllt werden können.

Die Sommermode berücksichtigt in der Herstellung der Kingerleider heute weniger wie je deren Forderung nach leichter Wiederherstellung; sie sind genau so kompliziert und so reich garniert wie die Seidenkleider. In der Hauptsache sind es Stidereien und handgenähte Verzierungen, die direkt in den Stoff genäht werden, während man heute seidene Kleider reich mit abgerippten Spitzenborten garniert. Zur Garnierung und zum Schmuck



III.

der Kleider und Hüte wird, wie schon früher betont, in dieser Saison mit Vorliebe Jet verwendet. Besonders wirkungsvoll erweist es sich bei Kleidern, die bei künstlicher Beleuchtung getragen werden. Bei der im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten Toilette, die aus schwarzem Negliff über schwarzem Atlas gefertigt ist, finden wir einen breiten Jet-Besatz auf der Bluse und bei dem oberen und unteren Teil der Doppel-Tunika. Die vorn über Kreuz gelegte ärmellose Bluse hat weite Kermellöcher und der



IV.

Negliff ist auf der Schulter unter Rosetten aus Jet geätzt. Der vordere Jet-Schmuck der Bluse befindet sich auch auf dem Rücken. Die untere Tunika ist auf der linken Seite mit einer weichen Samtrose hochgenommen, wodurch das untere, drapierte Atlasgewand mehr zum Vorschein kommt.

Einige große Hutmodelle sind im nächsten Bild (Fig. 2) vorgeführt. Der Hut oben links besteht aus rosafarbigem Stroh und die Krone ist mit schwarzem Atlasband garniert, das an der rechten Seite zu einer mit Draht gefüllten Schleife verschlungen ist. Grünem Mailänder Stroh ist das Grundmaterial des Hutes unten links, und die Garnierung besteht aus eigenartigem Atlasband, das lose um den Rand und quer über die



V.

Krone gelegt und auf der Höhe derselben zu einer verheißten Schleife verknüpft ist. Der Hut in der oberen rechten Ecke aus blauem Stroh wirkt sehr lebhaft durch das um die Krone geschlungene Band aus römischen gestreiftem Band und eine Kriese über der Stirn. Der Hut unten rechts ist ein Turban aus feinem lothfarbigem Stroh, mit Garnitur aus Violett-Atlasband.

Das einfache jugendliche Kleid des folgenden Bildes (Fig. 3) kann sowohl aus Taffet wie aus Wolstoff gefertigt werden. Der Jaden ist einer russischen Bluse ähnlich und wird über einem Hemd aus feinem Betts getragen. Der Vordertheil des lehteren ist von zwei Querschnitten aus dem Kleidstoff begrenzt und mit einer Reihe kleiner Seitentücher garniert. Ein ähnlicher Oberarm schließt sich auch auf den Oberarmen. Ein gefälliger Kontrast wird durch



VI.

Verwendung eines schottischen Stoffes für den Rock erzielt, eine Kombination, die in der heutigen Mode sehr beliebt ist. Der Hut besteht aus grünem Hanfstroh mit bauschiger Krone aus eigenartigem Taffet, geschmückt mit hellen Rosen. Taffet ist der für das Jadenstück des nächsten Bildes (Fig. 4.) verwendete Grundstoff. Die Front der Etou-Jade ist hinten zu einer langen vierseitigen Serpentine gefaltet. Die weiten Kermellöcher erfordern eine erhebliche Fülle für die Kermel, deren hinterer Teil an der Verbindungsnacht mit dem Vordertheil ein wenig gekräuselt ist. Eine Novität sind die Hüftentaschen auf dem Rocke, die, ebenso wie der Rand der Etou-Jade, und die Kermel, mit Stiderei und Band mit Violett-Borte eingefast sind. Die Farbe des Kleidstoffes ist die neuartige Lango-Schattierung; die Stiderei ist braun.

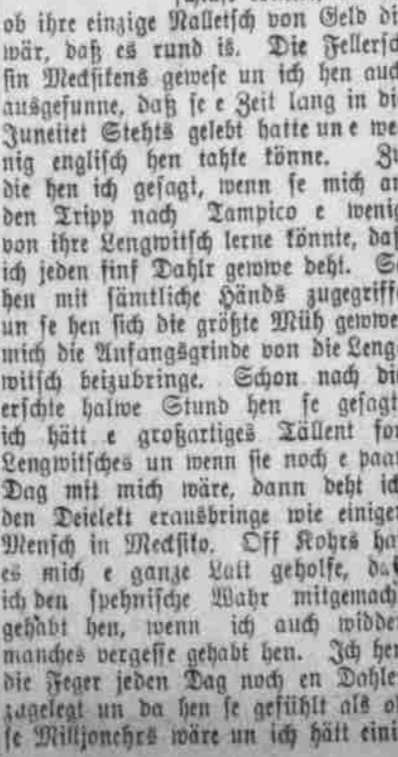
Ein eigenartiger Halschmuck, der die jetzt unmodernen Kragen ersetzt, ist der im nächsten Bilde (Fig. 5) skizzierte, bestehend aus einer Anzahl

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

1004.

Mein lieber Herr Redaktionär!

An meine eigene Hud um mitaus, daß ich die schmalste Effizienz gehabt hen, sin ich nach den Hase von Tompico komme. An den Weg hen e paar junge Fellerch wenig mich gefosse, wo ausgehen hen, als ob se en Hunger hätte, daß se for lauter Vordicht Nachts mit en Wind schlafte könnte, un als die hen ich gefagt, wenn se mich an den Tripp nach Tompico e wenig von ihrer Lengwitsch lerne könnte, daß ich jeden fünf Dahr gewone deht. Se hen mit sämtliche Händs zugegriffen u se hen sich die größte Müß gewone, wie die Anfangsgründe von die Lengwitsch beizubringe. Schon nach die erste halbe Stund hen se gefagt, ich hätte e großartiges Talent for Lengwitsches un wenn se noch e paar Dag mit mich wäre, dann deht ich den Deilekt erlaubbringe wie einiger Mensch in Mexiko. Off Rohrs hat es mich e ganze Lat geholse, daß ich den speznische Wahr mitgemacht geübt hen, wenn ich auch wider manches vergesse gehabt hen. Ich hen die Feuer jeden Dag nach en Dohler jagelet un da hen se gefüht als ob se Millionen wäre un ich hält ein-



blottartiger Koffein, aus Maline, Marakut oder Seide. Bei unserm Original wurde weißer Kaffee, mit schwarzer Nicot-Borte, verwendet. Die Schleife besteht aus schwarzem Atlasband.

Bei dem lehten Kleide (Fig. 6) aus marineblauen Dubelny wurde in effektvoller Weise römisch-gestreiftes Band als Garnierung benützt. Die Ränder der kurzen Jade sind umgeschlagen und bilden vieredige Kermel, die mit der gestreiften Seide besetzt sind und mit einer Reihe von blauen Knöpfen zusammengehalten werden. Eine dreieckige Öffnung im unteren Teil der halblangen Ärmel ist mit einem Einsatz aus der gestreiften Seide ausgefüllt, aus welcher auch die unter der Jade hervortretende Weste gefertigt ist. Der Rock, dessen oberer Teil ebenfalls mit Knöpfen gezieret ist, weist den modifizierten Pan-nierstil auf.

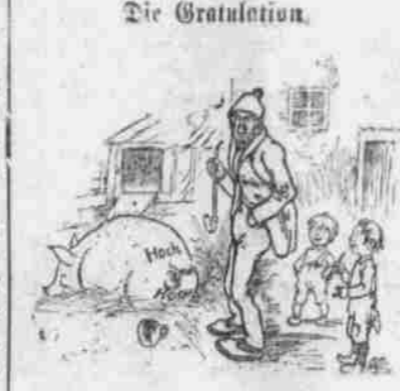
— Aus einer Verteidigungsgarde. „Bedenken Sie, meine Herren, die größte Not hat den Angeklagten zum Diebstahl getrieben. Sein hungeriger Magen drückte ihm die Schwelmeisse geradezu in die Hand!“

Ein tüchtiger Verkäufer.



„Der Anzug scheint mir aber viel zu groß!“
„Bedauere, das liegt nur am Spiegel, der vergrößert ein bißchen!“

Die Gratulation.



Das rechte Wort am rechten Ort.

— Im Dorfwirtschaftshaus. Fremder: „Warum betrachten Sie den jungen Mann am Nebentisch so verächtlich? ... der scheint doch recht solide und nüchtern zu sein.“ Bauer (jornig): „Ja, a wahre Schand' ist's! Vor vier Jahren ist ihm noch a großes Vermögen zugefallen, und jetzt hat er nicht mal so viel mehr, daß er an Krausch kaufen kann, der Haderlump!“

ges von se frage könne, se hätte es for mich gedahn. „Well, hen ich gedent, mehtie es wär am beste, wenn ich die Frage sage deht, for warum ich nach Mexiko will. Ich hen gefagt, Deus, was deht Ihr davon dente, wenn ich den Wahr setzle deht, mitaus daß auch nur noch ein Drappe Blut geschilt deht werde. Da sin se ganz außer sich gewese, for lauter Bergnege un se hen gefagt, wenn ich das fertig bringe deht, dann wär ich der schmarste Mann von die Welt, bitahs mit den Lump von Guerta deht so leicht niemand ebdes fertig bringe. Well, for e lange Storie lorz zu mache, se hen mich unner dem Schwoegel der Verlogenheit anvertraut, daß se auch nach Mexiko wollte for an die Seit von die Rebbels zu setze un wenn ich wollt, dehte se mich nach Katohma bringe mitaus, daß es jemand ausfinge deht. Off Rohrs wenn ich doht geschosse deht werde, dann könnte se nit helfe, awerwer sonst könnt mich nichts schlimes bostere.“ „Deus“, hen ich gefagt, „un das Dohschische duhn ich gar nitz gewone ich sin in e ganze Lat Ladiges in gutem Stending, so daß also for meine Familch Rehr genome un ich ich brauche nur den Guerta zu sein, dann is alles gefestelt un Ihr könnt wider ruhig nach die Junetteit Sichts gehn.“ Das hat gut zu die Fellerch gefund un wie mer an das End von unsern Tripp komme sin, hen ich mich auf ihren Sitweis meine Wilscher abgeschafft, wo an den Tripp gewachte ware. Se hen gefagt, mit e schmalstes Fehs deht ich gute wie en Krud un ich deht dann besser in die Surroundings sitte. Well, se hen mich an en ganz abgelegene Platz in e kleines Boot genome un mer sin durch den Hofe gefahre mitaus daß uns die Jenties genohstet hen. So

Einfahtes Verlangen.



„Gestatten, mein Fräulein: Mein Freund tut!“
„Aber, mein Herr, ich kenne Sie doch gar nicht!“
„Gewiß, aber meinen Freund kennen Sie sehr, und der wird mich gleich vorstellen!“

— Ein Philosoph. Gutgefeger: „Wie Wetter nochmal, nun arbeitet Ihr schon der Wochen in der Aufbesserung der Fahrtrah- Das ist ja entsetzlich lang!“ Arbeiter: „Ja, sehr lang ist es freilich, Herr Baron, aber Sie glauben gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht.“

— Er kennt ihn. Herr Meyer (sein erstes Jagdobjektener erzählend): „Denken Sie sich, meine Herren! Wie ich auf dem Anstond stehe, kommt mir ein Hofe zu Schuß. Ich feure los, — er bleibt ruhig sitzen. Ich schieße nochmal. — Der Hofe bleibt immer noch sitzen. Der reißt mir die Geduld. Ich laufe mit hochgeschwungener Wache auf ihn zu, und wie ich ihm näher komme, podt er auf und reißt aus. Ja, das nicht seltsam, meine Herren?“ Förster: „Gar nicht! Der Hofe hat Sie ganz richtig targiert. Er hat sich gedacht: Solang er schießt, hat's nichts auf sich. Wenn er aber selber kommt, dann wird die Geschichte brenzlich!“

Trotz.



Glücklicher Vater: „Ja, alle Welt sagt, daß mein Neugeborener mir richtig ähnlich sieht!“ Besucher: „Na, wenn er nur sonst gesund ist!“

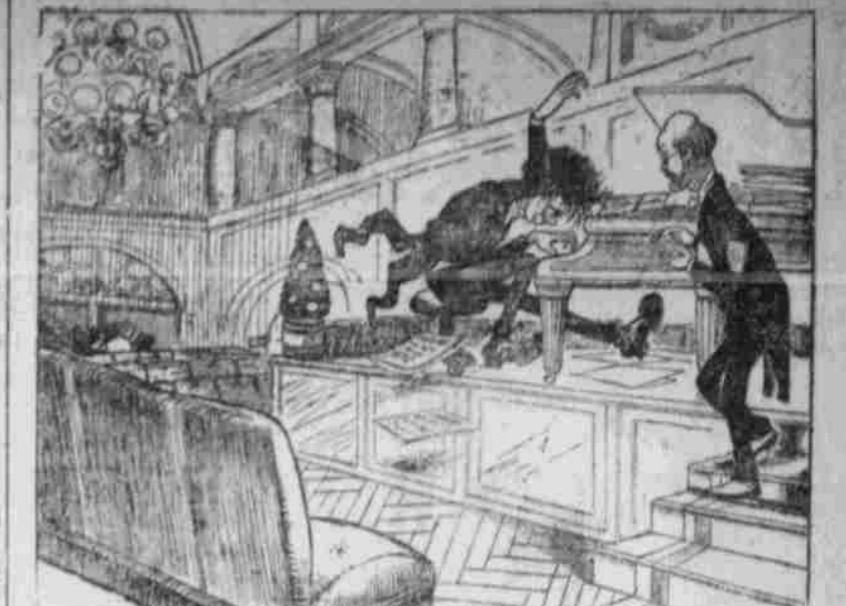
— Geheime Sitzung. Nachbarin: „Was machst Du denn hier so allein in der Küche, Hilbe?“ „Mama hat ihr Kaffeetränchen!“ „Darfst Du denn da nicht zugehen sein?“ „Sonst wohl! Aber sie hat gesagt, heute sei die Offenlichkeit ausgeschlossen!“

manchmal hen ich doch e ganz klein wenig die Schills triegt bitahs ich hen schuhr gewisht, daß wenn mich einer von die Wahrschips sehn deht, daß se dann so ebaut zwanzig Kränenbahs nach mich schubte dehte un ich sin schuhr, dann wär nit mehr viel von mich iwover gebliwwe. „Awwer es is nitz gehäppend un mer hen unns so schuldgefiehe den Ufer genohert. Die junge Fellerch hen meine Ettenfchen dazu geruht, daß die Hauptdehnscher jeht ericht komme deht, bitahs so weit hätte mer nur die Jenties zu ferchte gebraucht, jetzt wäre awerwer auch noch die Medistens da, wo auch mit Wahrschubte dehte, die nit aus Kratten Batten gemacht wäre.“ „Ei no, ei no“, hen ich gefagt, „awerwer ich sin nit erstreht, go ehelt un duht so schmale Mäiters nit meinde.“

Ich hen schon ganz distinktle das Ufer sehn könne un hen auch genohstet, daß e ganze Lat von Gestalte in et suspizisches Weg da erum gemuht sin. Ich hen mich in mei Gefasement en Schmuß getädel un hen en laute Schreier von mich gewone un ich dehte, daß is was ich nit hätt duhn solle, bitahs in dieselbe Minut is e Krugel gefolge komme un is grad an die Seit von unser Boot ins Wasser gefolge, daß mer all e Schauerbad hen triegt. Jetzt hen ich gewisht, daß es Herjus gewese is. Mir sin e wenig zur Seit gefahre un da sehn ich auf einmal an den Ufer en Wlig un in e Sedend hen ich auch die Krugel aus die Kränen fliege sehn. Se is betret meind Boot komme. Ich hen mich gedocht awerwer es war zu spät. Die Krugel hat mich gestrode un hat mich doht geschosse.

Wopnt ich verheiwwe Ihre Ihr liever Philipp Sauerampfer.

Bekehr.



Kritiker (zum Klavierstufen, bei dessen Spiel sämtliche Zuhörer aus dem Saal geflüchtet sind): „Ich bewundere Ihre Kraft! Mit zwei Händen haben Sie in der kurzen Zeit den ganzen Saal geräumt!“

— Schlaue Gatt. Sagen Sie, warum haben Sie eigentlich Ihr Haus? „Zur unglücklichen Geschichte“ gekauft? „Wirt: Ja, schau'n S' das müßte halt jeder gern wissen, und durch wird mein Lokal von Neugierigen gar nicht leer.“



„Läch tief blicken.“ Herr: „Ihr Gatte trägt ja sein Haar so kurzgeschoren.“ Sie: „Der Feigling!“

— Empfehlend. „Und ist der Stoff auch — neu?“ „Das neueste Muster.“ „Und bleicht er nicht an der Sonne?“ „Ganz ausgeschossen! Er liegt ja schon zwei Jahre im Schuppen hier — und man merkt es ihm kaum an!“ „Die glückliche Frau.“ „Warum jetzt so spröde, Kind? Vorhin hast du dich doch ruhig von mir täuschen lassen.“ „Ja, vorher — da haben uns auch alle meine Freundinnen beobachtet.“



Junger Herr (renommiert): „Meinetwegen hätte sich eine Dame leinabe vergiffet!“ Alter Herr: „Ach — Sie sind wohl Apothekergehilfe?“

— In der Kneipe. Student: Sagen Sie mal, Kellner, war mein Freund Hausner nicht hier? Kellner: Bedauere, kenne den Herrn nicht. Es sah allerdings längere Zeit ein Gast hier, der auf jemand zu warten schien. Der zahlte aber un ging. Student: Er zahlte? Nein, dann war es keinesfalls mein Freund.

Benütigung.



Arzt (zur Bäuerin): „Aber, hören Sie mal — wie können Sie die Schweine in Ihrer Wohnstube lassen? Das ist ja höchst ungesund!“ Bäuerin: „Is das wahr? Na, da brauchen mer uns ja nit mehr zu wundern, daß uns vorige Woche eens draingegangen is!“